

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

119 (23.5.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253274](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253274)

Norddeutsches Volksblatt.

503

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate: die vierspaltige Zeile 10 S. bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 5059.

Organ für Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes.

Abonnement bei Vorauszahlung frei ins Haus: vierteljährlich 3,10 M für 2 Monate 1,40 M für 1 Monat 0,70 M evtl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inzeraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 119.

Sant, Donnerstag den 23. Mai 1895.

9. Jahrgang.

Sozialdemokratie und Sozialreform.

Immer größer wird die Zahl der sozialreformatorischen Parteien, Individuen, ja sogar Vereine — scheint es doch, als ob in Wäldern die gesammelten protestantischen Dorfpastoren, von denen man noch in den gesungenen Rämpfen des Jahrhunderts wenig gehört hat, nachdem sie Bebel's „Frau“ und noch die eine oder andere populäre Broschüre gelesen haben, den „berechtigten Kern“ der Sozialdemokratie anerkennen werden. Wenn es heute noch für die Sozialdemokratie einen gefährlichen Feind geben könnte, so wären es diese „Sozialreformatoren“; denn indem sie gewisse näherliegende und auch unter den bestehenden Verhältnissen erfüllbare Forderungen der Arbeiter vertreten, könnten sie die Arbeiter über die Endziele, welche die Arbeiterklasse notwendig haben muß, verirren. Die Gefahr ist nicht vorhanden, denn die Partei ist ja schon viel zu groß geworden und drückt schon durch das bloße Gewicht der großen Zahl alle Gegnerschaft zu Boden; in dessen dürfte es doch nicht unwichtig sein, einmal den grundlegenden Unterschied zwischen Sozialdemokratie und selbst der allerradikalsten Sozialreform aufzuweisen.

Die Absicht der Sozialdemokratie ist der „Umsturz“ der bestehenden Gesellschaftsordnung, die Absicht der Sozialreform ist, die Gesellschaftsordnung zu säubern. Während die Sozialdemokratie annimmt, daß sie sich ihrem Umsturz in eine höhere Organisation nähert, nehmen die Sozialreformatoren an, daß sie, wenn nicht ewig, so doch noch wenigstens viele Jahrhunderte bestehen werde, daß sie aber, namentlich in der sozialen und auch politischen Stellung der Arbeiter gewisse Schäden aufweise, welche ausgebessert werden müssen. Von einem gewissen Wohlwollen, das bei vielen Vertretern der Sozialreform, namentlich bei vielen namhaften Vätern sogar sehr ehrlich ist, sind auch die Sozialreformer gegenüber den Arbeitern erfüllt, nur, daß dieses Wohlwollen für die Arbeiter sehr schädlich wirken kann.

Die soziale Frage ist eine Abstrakte, welche von diesen Sozialreformern erfunnen ist. Wird diese Frage richtig „gelöst“, so ist für sie Alles in Ordnung. Für die Sozialdemokratie giebt es keine soziale Frage, für sie giebt es bloß den Prozeß der Umwandlung der kapitalistischen Produktionsweise in die sozialistische, in welchem Prozeß die Arbeiterklasse das aktive Element bildet.

Was ist die „soziale Frage“? Die Arbeiterklasse lebt heute in unbefriedigenden Verhältnissen: in vielen Fällen zu niedriger Lohn, in den meisten Fällen Fehlen der erforderlichen politischen und sozialen Anerkennung, und immer Unsicherheit der Existenz. Wenn man die Wünsche der Arbeiter in dieser dreifachen Hinsicht erfüllen könnte, so hätte man die Lösung der sozialen Frage. Es kommt noch dazu auf Seite der Bestehenden das Schwinden des Mittelstandes und die beständige Konzentration des Kapitals. Die weniger einflussreichen Reformer denken diese Entwicklung aufzuhalten, die radikalsten halten sie für unumkehrlich. Nehmen wir nun selbst das radikale Programm als verwirklicht an.

Die moderne Produktion ist Waarenproduktion. Sie hat nötig für ihre Wirkung einen immer offenen Absatzmarkt, sie hat auch nötig, daß dieser Absatzmarkt sich beständig vergrößert. Denn die technische Entwicklung schafft immer neue arbeitssparende Maschinen, welche Arbeiter auf das Flacker wirft; würden nicht entsprechend mehr Waaren produziert, so müßte sich die Arbeiterklasse von Jahr zu Jahr vermindern, in Hunger und Elend, trotz aller Sozialreform. Die neuen, mehr produzierten Waaren müssen aber verkauft werden, und zu dem Zweck ist eine Ausdehnung des Marktes nötig. Zum Teil mögen sie aufgebracht werden durch die Ausdehnung des inneren Marktes; insofern es nämlich die Arbeiter möglich ist, die Löhne zu erhöhen, können sie mehr konsumieren. Der größte Teil der mehrproduzierten Waaren aber muß auf dem äußeren Markt verkauft werden. Dabei die maßlose Jagd des Kapitalismus rund um den ganzen Erdball, um neue Absatzgebiete zu entdecken. Aber mit der Zeit etabliert sich überall in diesen neuen Absatzgebieten gleichfalls kapitalistische Produktion, die den eigenen Markt verlor, ja, in kurzer Zeit gleichfalls auf dem Weltmarkt erscheint. Da nun die Erde begrenzt ist, so muß die Suche nach neuen Märkten schließlich ein Ende haben, muß die Ausdehnung des Absatzgebietes zur Unmöglichkeit werden, damit die Ausdehnung der Produktion und damit jede neue technische Verbesserung zur Folge haben, daß die überflüssig gemachten Arbeiter nicht mehr anderweitig Arbeit finden in Folge der Ausdehnung der Industrie, sondern endgültig arbeitslos bleiben.

Die industrielle Reservearmee erhält dadurch ein ganz neues Aussehen. Während ihre Größe heute beständig

wächst mit dem Wechsel des Geschäftsganges, wird sie dann beständig größer werden. Sie wird die noch beschäftigten Arbeiter, auf deren Lohn sie drückt, mit ins Verderben hineinreißen; die Arbeiterbevölkerung wird sich durch Hunger und Arbeitslosigkeit schrittweise vermindern mit jeder neuen Maschine, welche menschliche Arbeit überflüssig macht, und das Ende wird sein, daß, wie einst am Anfang der Neuzeit die Landbevölkerung durch die Schafe von der Erde verdrängt wurde, jetzt die Fabrikarbeiterbevölkerung durch die Maschine verdrängt wird.

Das ist ein mechanischer Prozeß, der durch keinerlei Reform aufzuhalten ist. Denn keine Reform kann verbieten, daß immer neue Unternehmungen in fremden Ländern entstehen; und keine Reform kann die alsdann arbeitslos gewordenen Arbeiter ernähren: das würde eine Belastung der Produktion sein, welche das gesammte Gebäude noch eher zusammenbrechen macht.

Die Sozialdemokratie, welche die Entwicklung voraussetzt, denkt ihr durch die notwendig gewordenen Umgestaltung der Produktionsweise zuvor zu kommen; die Sozialreform mit dem theilweise besten Willen gegen die Arbeiter würde die bestehenden Zustände nur härten, wenn ihr Programm verwirklicht würde, und, indem sie der Arbeiterklasse ein Theil ihrer revolutionären Energie raubte, das Leiden und das Elend, welche notwendig mit der Umwandlung verbunden sind, nur vergrößern.

Politische Rundschau.

Sant, den 22. Mai.

Der Reichstag beriet gestern die Branntwein-Neuernovelle. Die schulpflichtige Rechte, die sich in der Majorität wußte, beteiligte sich trotz der mancherlei Anzuspaltungen der Redner von der Linken fast nicht an der Debatte, lehnte dagegen alle Anträge ab, welche gemacht wurden, um den Brauch der ohelbischen Kartoffelbrenner zu schmalern. Sie schloß sich in der Nacht und waren nicht faul, Gebrauch davon zu machen. Die grundlegenden Paragraphen wurden mit großer Majorität angenommen.

Die Justizkommission des Reichstages wird heute ihre letzte Sitzung halten, ohne daß es möglich gewesen wäre, die erste Beratung zum Abschluß zu bringen. Die Verhandlungen werden demnach in der nächsten Session von Neuem beginnen müssen.

Krisengerüchte durchschwärmten die Luft. Der „Vorwärts“ schreibt: In logenamt „leidenden Kreisen“, die freilich mitunter genaue Kreise sind — und der Rücktritt des Reichskanzlers und Posthalters Hüsten Hohenlohe als sicher, ja als thatsächlich zu erwarten. Hohenlohe über den Nachfolger sei man noch nicht im Reinen — Waldersee oder Rodewig (jetzt Posthalter in Madrid)? — das sei die Frage. In denselben Kreisen verlautet, Köllers Entlassung sei beschlossene Sache. Um die Verwirrung der Lage zu kennzeichnen, sei noch bemerkt, daß unter den möglichen Nachfolgern Hohenlohe auch Caspary genannt wird. — Nun — der wird sich hüten!

Wo bleibt da die Reichseinheit? Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Dresden geschrieben: „In die seltsamen Zeiten des seligen Bundestages glaubt man sich verlegt, wenn man eine Bekanntmachung des sächsischen Ministeriums des Innern liest, die vor etlichen Tagen von den Blättern ohne Bemerkungen wiedergegeben worden ist. Darnach wird von den Einzelregierungen der deutschen Bundesstaaten eine klare Vorschrift des Freizügigkeitsgesetzes ganz verächtlich gehandhabt. Der § 3 jenes Gesetzes hält die landesrechtlichen Vorschriften aufrecht, monach bestrafe Personen Aufenthaltbeschränkungen unterworfen werden können, das heißt Beschränkungen in der Wahl ihres Aufenthaltsortes. Der Absatz 2 desselben Paragraphen bestimmt weiter, daß Personen, die in einem Bundesstaate solchen Aufenthaltbeschränkungen unterliegen, in jedem anderen Bundesstaate gänzlich des Landes verwiesen werden können. Im direkten Widerspruch mit dieser Vorschrift werden in Bayern, Baden, Württemberg Angehörige anderer Bundesstaaten einfach aus dem Lande gewiesen, sobald sie eine Freiheitsstrafe von gewisser Dauer erhalten haben oder mehrfach mit Haft bestraft sind. Im Bundesstaate ist die Sache zur Verhandlung gekommen, aber — man hat sich nicht „beeinigt“ und es bleibt wie es ist. Ganz wie beim seligen Bundestage: wenn keine Einigung zu Stande kam, dann verfuhr jede Regierung auf eigene Faust, und jedes Uebel, das eine Regierung gegen die andere oder deren Unterthanen verübte, das wurde mit Wiedervergeltung beantwortet! Diese Wiedervergeltung soll nun der ministeriellen Bekanntmachung zufolge auch an den Angehörigen Bayerns, Württembergs

und Badens geübt werden. Daß diese ganze Landesverweiseri durchaus gegen die klare Gesetzesvorschrift soll weitergehen können, wäre doch hart. Die Zeiten des Bundestages sind vorbei, und wenn im Bundestage das nicht begriffen wird, so sollte der Reichstag zeigen, daß die Ausführung oder Nichtbeachtung der Reichsgesetze doch nicht ganz dem guten Willen und Gutdünken der Bundesregierungen überlassen ist!“

Ueber allerlei Verköthe bei der Wahl im Wahlkreis Weimar berichtet die „Apoloher Zeitung“: „Hier hat man die Stimmzettel für Baumbach und Baubert einfach fortgeworfen, dort deren Austräger bei der Wahl den Aufenthalt verweigert oder verleiht; ist es möglich, daß ein Wähler für eine Anzahl Absender des Wahlrecht ausübt? Und wenn es wahr ist, daß in verschiedenen Dörfern bei der Stichwahl mehr Stimmen für Baubert abgegeben und später gezählt worden sind, ja, wenn es ferner wahr ist, daß anderswo mehr Wähler für Reichmuth gezählt haben, als überhaupt Wahlberechtigte am Orte sind — wer mündert sich dann noch über den Sieg Reichmuths?“ — Wenn dergleichen wirklich vorgekommen ist, so muß es doch ein Leichtes sein, Beweismittel dafür anzugeben. Die Frist für die Einlegung von Protesten läuft aber am zehnten Tage nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses ab.

Ein „Strafgericht“ haben, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, in Hof die Wähler an dem national-liberalen Abgeordneten Münchberger vollzogen, weil er für die Umsturzvorlage gestimmt hatte. In einer von etwa 1400 Personen besuchten Versammlung wurde ihm wegen dieser Abstimmung ein entschiedenes Mißtrauensvotum ertheilt. Zugleich wurde er aufgefordert, sein Mandat niederzulegen. Von freisinniger Seite wurde das Vorgehen damit begründet, daß Münch nur durch die Stichwahlunterstützung der Freisinnigen, die ihm wenigstens noch etwas Liberalismus zugebraut hätten, in den Reichstag gekommen sei, daß er aber auch das letzte Restchen Liberalismus durch seine Abstimmung für die Umsturzvorlage verloren habe. — Das „Strafgericht“, das in Abwesenheit des „Gerichteten“ vollzogen wurde, wird auf diesen wohl nicht viel Eindruck machen. Wer sich der fähigen Fähigkeit erinnert, mit der sich Herr Dr. Böttcher an dem ihm nicht zustehenden Mandat festklammerte, der wird nicht glauben, daß ein Nationalliberaler wegen Gewissensbedenken ein Mandat niederlegen wird.

Sie wollen ihn nicht ziehen lassen — die Waldersee nämlich ihren theneren Umsturzstreiter Dr. Böttcher, der die „Hamb. Nachr.“ und die national-liberale Presse mit seiner Weisheit unsicher macht. In einer national-liberalen Vertrauensmännerversammlung in Vordach wurde am Sonntag beschlossen, den „großen“ Dr. Böttcher wieder als Kandidaten aufzustellen. Ob sich sein „Gesundheitszustand“ nun so schnell bessern wird, daß er die Fähigkeit eines Durchfalls auf sich nehmen kann, wird sich ja zeigen.

Das Urtheil im Dresdener Kaiserprozeß ist am Sonabend gesprochen worden. Gegen 13 Angeklagte, die vom Schöffengericht zu 100 Mark, event. 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden waren, wurde auf Freisprechung erkannt, weil ihre „Schuld“ nicht genügend bewiesen war. Betreffs der Angeklagten Hülweck und Wallisch fand das Verurtheilungsgericht die Annahme des Schöffengerichts, daß sie als Führer des Juges thätig gewesen seien, nicht erwiesen und es wurde daher an Stelle der Gefängnisstrafen von 2 Monaten auf je 100 Mark Geldstrafe, eventuell 1 Monat Gefängnis erkannt. Ebenso setzte der Gerichtshof die Strafe des Angeklagten Schönfeld von 2 Monaten auf 150 Mark Geldstrafe, eventuell 6 Wochen Gefängnis herab. Die Verurtheilungen der übrigen Angeklagten wurden verworfen. Das Gericht fand natürlich wiederum für erwiesen, daß am 1. Mai v. J. ein von den zuständigen Polizeibehörden verbotener Umzug in Dresden und Ostau zwecks einer politischen Demonstration gelegentlich der Kaiserfeier stattgefunden habe. Damit hat der fonderbare Kaiserprozeß, der sich so manchem anderen sächsischen Prozeß anreicht, die Hälfte sein Ende erreicht.

Sonntagsruhe bei dem Militär. Die „Germania“ erzählt aus Spottau: „Am Sonntag den 26. Mai sollen Vormittags in drei Etzungen die in Spottau garnisonirenden zwei Abtheilungen Artillerie mit Pferd, Geschütz uim. verladen werden, um nach dem Schießplatz Falkenberg beschießt zu werden.“ Erh am Dienstag, 28. Mai, beginnt das Schießen, konnte dann nicht am 27. die Beschießung stattfinden.

Ein Gegenstück zu Fuchs's müßl. Nach dem „N. Münchener Tabl.“ hat der Prinzregent 39 Gemeindegeldrechner in Döpenmireberg (Oberfranken), die das ihnen

Schaufeldpiel. Die Sache sieht sich zwar lustig an, doch wird der Eingemeinte unwillkürlich an das Heineke Gedicht „Das Sklavenschiff“ denken, wo der fromme holländische Skavenhändler von Roel seine Schwarzen, um sie vor dem Sterben zu bewahren, auf Red bringen läßt, wo sie tanzen müssen.

Musik! Musik! Die Schwarzen sollen hier auf dem Verdecke tanzen, Und wer sich beim Dopfen nicht amüßert Den soll die Peitsche turanzen.

Es handelt sich hier nun bei der Werft- oder Matrosen-Division zwar nicht um Leben und Sterben und steht auch nicht der Profit eines Händlers mit Menschenfleisch auf dem Spiel, aber Zwang ist Zwang, und schmeckt es doch ziemlich hart nach einem unnatürlichen Zwang, wenn man Untergebene zum Spielen kommandirt. Die Betroffenen empfinden das befohlene Spielen am Abend denn auch als nichts anderes als Zwang und sind weder Gemeine noch Unteroffiziere davon erbaut. Wir wollen ja gar nicht bezweifeln, daß der Herr Divisionskommandeur es nach seiner Weise mit dem Spielbefehl ganz gut meint. Weniger dürfte zwar sein Zweck, den er damit verfolgt, der sein, die Leute mit den anregenden Spielen bekannt zu machen, als vielmehr die Soldaten vom Vertheil mit dem Publikum fernzuhalten. Damit können weder die Soldaten noch das Publikum einverstanden sein. Es ist doch eigentümlich, daß die Herren, die immer über die Zwangseinschränkungen des sozialdemokratischen Zukunftsstaates die Rede räumen und das Volk damit sprechen wollen, alle ihre Einrichtungen und oft die wohlgemeintesten mit dem unerträglichsten Zwang einführen, wodurch das Gegentheil von dem, was sie wollen, erreicht wird. Sie beweisen damit, daß der der Sozialdemokratie angehörende unnatürliche Zwang gerade jetzt in der bürgerlichen individualistischen Gesellschaft die treibende Kraft ist und viel allgemeiner, als er in einem kommunistischen Gemeinwesen sein könnte. In der bürgerlichen Gesellschaft legen Einzelne großen Massen einen oft unnatürlichen Zwang auf, während in der

kommunistischen vielleicht Einzelne von der Mehrheit zum Wohl des Ganzen gezwungen werden.

Wilhelmshaven, 22. Mai. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Mitteilung an das Oberkommando der Marine ist das Kanonenboot „Cormoran“, Kommand. Korv.-Kapt. Brinmann, am 21. Mai von Lourenço Marques nach Port Natal (Durban) in See gegangen.

Jeder, 22. Mai. Die „Getreuen“ wollten dem Ballahgreis in Friedriehshaus in diesem Jahre, wo alles huldigt, doch auch huldigen. Bekcheiden, wie sie nun einmal sind, wollten sie nicht die ersten, sondern die letzten sein. Der Vorstand des „Getreuen Clubs“ hatte sich zwar rechtzeitig mit dem Regisseur der Kulldigungsformidien, Dr. Chrysanter, in Verbindung gesetzt und ist von diesem jetzt, wie ein Bismardvereher in den „Jeverl. Nachrichten“ niedergeschmettert schreibt, die „deprimirende“ Antwort eingetroffen, daß es genug sei des „grausamen Spiels“ und die „Getreuen zu Jever“ in Anbetracht der vielen Deputationen, die Bismard noch zu empfangen habe, von einem Besuch überhaupt absehen möhten. Das ist „deprimirend“, ist schredlich. Die „Getreuen“, die am ersten Anspruch gehabt hätten, den Ballahgreis in seinem Jubelfahr zu begrüßen, sollen zu Hause bleiben, oder richtiger, müssen zu Hause bleiben. Nun, in ihrer Bescheidenheit und ihrem hingebenden Patriotismus werden sie sich über das Ungemach trösten und noch stolz darauf sein, daß man ihnen in Friedriehshaus zutraut, so vernünftig zu sein und zu begreifen, daß die fortgesetzte Frühkühlschlammerei, Heberei und Verkaufstrug kein Pferd auf die Dauer aushalten kann, viel weniger ein achtzigjähriger Mann.

Oldenburg, 22. Mai. Bezüglich der Beobachtung der Bestimmungen des Alters- und Invaliditätsgesetzes ist in der letzten Sitzung des hiesigen Landgerichtes ein beherzigungswerthes Urtheil gefällt worden. Der Kommerz-Unternehmer Joh. de Graaf in Nordenham war beschuldigt, in diesem Jahre in die Quittungslarten der Sangerinnen Obermeyer und Hier unzulässige Eintragungen gemacht,

nämlich in dieselben seinen Firmenstempel eingebracht und damit zwei Vergeben gegen den § 151 des Reichsgesetzes vom 22. Januar 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, begangen zu haben. Erkennt wurde auf eine Geldstrafe von 6 M.

Oldenburg, 21. Mai. Die Kreisynode Oldenburg wird in ihrer am 25. Juni hier stattfindenden Versammlung über folgende Tagesordnung berathen: „Ueber Polizeistunden“, „Ueber Hochzeiten am Sonnabend“, „Dessentliche Dankfagungen für trostreiche Worte am Grabe“, „Bericht und Besprechung darüber, ob in den Gemeinden des Kreises ein Uebermaß der Kranzspenden bei Vererdigungen hervorgetreten ist.“ — Ueber die Behandlung dieser Themas durch die frommen und recht reaktionären Herren kann man gespannt sein.

Brake, 21. Mai. Die Tauwerkfabrik von J. B. Reiners u. Co. steht augenblicklich in Flammen. Maschinenhaus, Lagerhaus, ein großer Theil der Schuppen ist nahezu niedergebrannt, das Wohnhaus wird voraussichtlich gerettet.

Hamburg, 20. Mai. Der Major von Schulze-Klosterfelde, der im Streite mit dem Bankbeamten Riedhoff auf der Straßenbahn mit dem Säbel verwundet, ist durch kaiserliche Bestätigung des kriegsgerichtlichen Urtheils wegen gefährlicher, unter rechtswidrigem Waffengebrauch begangener Körperverletzung zu zweimonatlicher Gefängnisstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt worden. Danach hatte der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf wahrlich keine Ursache, sich für den rauschulstigen Baron so fürchtbar ins Zeug zu legen.

Vereinskalendar.

Bant-Wilhelmshaven.

„Solgarbeiter-Verein.“ Sonnabend, den 25. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Ballshmidt, „Zur Arche.“

Des Himmelfahrtsfestes wegen gelangt die nächste Nummer am Freitag Abend zur Ausgabe.

Auktion.

Im Auftrage des Herrn G. Müller werde ich am

Wittwoch den 29. d. M.

Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend beim **Wirth Decker** in Kopperhöden **einen braunen Wallach** (guten Einpänner), einen achtjährigen guten Breakwagen, einen Aderwagen, einen vierrädrigen Handwagen, Pferdegeschirr, eine Dejmalmwaage mit Gewichten, eine Partie leere Säde und was sonst sich vorfindet

mit dreimonatlicher Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Seppens, 21. Mai 1895.

H. Verdes,
Auktionator.

Auktion

am **Montag den 27. Mai.**

Gegenstände, die auf dieser Auktion verauktionirt werden sollen, müssen bis **Spätestens Freitag Abend** beim **Partikels Freitag** **Abend** beim **Partikels Freitag** **Abend** **angemeldet** werden.

Häuser-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung sind noch

mehrere

Geschäfts- u. Wirtschaftshäuser

an bester Geschäftslage in Bant und Wilhelmshaven belegen, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Unter ersteren befindet sich ein Haus mit vollständigem Inventar.

H. Lückener, Bant.

Ein Laden

mit Wohnung in der Neuen Wilhelmshavener- oder Werkstraße per 1. Juni oder 1. Juli zu mietzen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter X. 300 an die Expedition d. Bl.

Kräftig und reinischmeckende

Chines. Thees

u. gebr. Kaffees

empfehl die

Drogerie zum Rothen Kreuz,
Werkstraße 10.

Ebkeriege bei Neuende.

Dem geehrten Publikum sowie Vereinen von Wilhelmshaven und Umgegend empfehle meine

neu renovirten bezw. vergrößerten Lokalitäten

zur gefl. Benützung. Durch **Neuanlage des Gartens** und **zwei neuer Kegelbahnen** bin ich in der Lage, größeren Familien und Vereinen bei Ausflügen eine angenehme Erholung zu bieten unter Zusage prompter Bedienung und Verabreichung guter Speisen und Getränke bei solider Preisstellung.

Am 1. Freitag: Früh- u. Nachmittags-Gartenkonzert

ausgeführt vom Musikkorps des 2. Seebataillons bei freiem Entree.

Anfang des Konzerts: Morgens 6, Nachmittags 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein

H. E. Becker.

Gesucht

auf sofort ein Lehrling für meine Zimmerei und Bautischlerei.

H. Eggerichs, Neue Wilhelmsh. Str. 16.

Zu vermietzen

zum 1. August eine **vierräumige Etagenwohnung** zu 195 M. und eine **dreiräumige Unterwohnung** zu 138 M.

Marx. Grenzstraße 47.

Zum Waschen u. Plätten

im Hause empfiehlt sich zu billigen Preisen

Frau Rundschaft,

Neue Wilhelmsh. Straße 1, 2 Tr.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Kravatten

von 10 Pf. an.

Enorme Auswahl!

Tapeten u. Borden

in den neuesten und schönsten Mustern für **Salons, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Schlafzimmer, Flure** etc. in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Säufigste Bezugsquelle für Neubauten etc. bei

Gebrüder Popken

15 Gölkerstr. 15.

Musterkarten überallhin franco.

Das Pfand- und Leih-Geschäft

von **J. H. Paulsen,**

Bant, verl. Roonstraße, empfiehlt sich zur Annahme von **Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen** Herren- und Damen-Garderoben,

— sowie —

sonstigen Gegenständen aller Art.

Gebrauchte Fahrräder

werden in Tausch angenommen bei

August Jacobs,

Uhrmacher.

Bersammlung

der **Amtsraaths-Mitglieder**

von **Bant und Seppens**

am **Sonntag den 26. Mai**

Vormittags 10 Uhr

bei **Wittwe Held,** Neubremen.

Da wichtige Vorlagen vorliegen, ist das Erscheinen aller Mitglieder

nothwendig.

Der Einberufer.

Zu vermietzen

gutes Logis Grenzstraße, 46, oben.

Als Spezialität

empfehle:

Gute 5 und 6 Pf.-

Cigarren.

Ferner:

Rauch- und Shag-Tabak,

Hanewacker's Kantabak

3 Rollen 25 Pf.

Cigarretten von 1 Pf. an.

Cigarren-Spitzen

und Shag-Pfeifen

um damit zu räumen, bedeutend

unter Preis.

R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Steppdecken

mit

Cattun-, baumwoll. Satin-

u. Woll-Atlas-Bezug

in größter Auswahl.

Montag den 27. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr | Dienstag den 28. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
 im Saale des Herrn Heiltschmidt „Zur Arche“, Bant: | im Saale des Herrn Sadewasser „Tivoli“, Tonndiech:
Große öffentl. Volksversammlungen.

Tagesordnung:

1. Die Forderung der politischen Gleichberechtigung der Frauen. Referentin: Frau Emma Ihrer. — 2. Diskussion.
 Zu diesen Versammlungen sind die Frauen ganz besonders eingeladen. Die Kartellkommission.

1 Neue Wilhelmshav. Strasse 1.

M. Kariel,

Größtes Spezial-Geschäft eleganter fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung, sämtlicher Arbeitszeuge und Herren-Bedarfsartikel Wilhelmshaven, Neue Wilh. Strasse 1.

Elegante Jacket- u. Rock-Anzüge von 11—48 M.

Sommer-Paletots in feinsten Modifarben von 13—33 M.

Einzelne Jackets von 7—15 M.
Hosen in Cheviot, Buckstin u. Kammgarn von 2,50 M. an.

Knaben- und Jünglings-Anzüge in größter Auswahl, geschmackvollste Verarbeitung, von 2,50 M. an.

Anfertigung nach Maß in schnellster Zeit preiswerth unter Garantie des guten Erfolges.

Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen. Freundliche Bedienung.

5 Pfd. geräuch. Speck zu 3 Mark,
 5 Pfd. Cervelatwurst zu 4 Mark,
 5 Pfd. Plockwurst zu 3 M. 75 Pf.
 empfiehlt **H. Müller,**
 Bismarckstraße 16.

Gelegenheitskauf!
 Eine große Partie **Koch-Mettwurst** à Pfd. 60 Pf., 5 $\frac{1}{2}$ Pfd. 3 M.
Pic-nic-Schinken (ca. 6 Pfd. schwer) Pfd. 65 Pf.
Westj. und am. Schinken (ca. 14—16 Pfd. schwer) Pfd. 85 Pf. und 1 M. 10 Pf.
 empfiehlt **R. Pels, N. Wilh. Str. 60.**

Kinderhüte
 werden billig aufgearbeitet.
 Neue Wilhelmsh. Straße 27, 2 r.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.
Knaben- u. Burjchen-Wasch-Anzüge in enormer Auswahl. Desgleichen Stoffe für Wasch-Anzüge in hübschen, neuen Mustern.

Einladung
 zu der am Sonntag den 2. Juni (1. Pfingstfeiertag) im Saale des Herrn Cornelius in Bant stattfindenden
Abend-Unterhaltung
 bestehend in Konzert, komischen Vorträgen und Theater arrangirt von der Nordd. Komiker-Gesellschaft „Humor“. Entree 30 Pf. — Anfang 8 Uhr.
 Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein **Der Vorstand.**

Zu den bevorstehenden Fest- und Sonntagen empfehle ich dem geehrten Publikum meine **Lokalitäten.**
Neu angelegter Garten mit darin aufgebaute großer **Restaurationsbude.** Ferner halte meine zwei **Regelbahnen** zur gefl. Benutzung bestens empfohlen. **Konzert bei freiem Entree.** Hochachtungsvoll **Friedrich Tiarks,** Marienfel, beim Bahnhof.

Damen-Chic-Schuhe in mannigfacher Auswahl und in durchweg solider Verarbeitung empfiehlt sehr billig **Siegmond Oh junior.**
Druckarbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt in **Paul Jug's Buchdruckerei.**

N.-L. „Phönix“.
 Die beiden nächsten Turnstunden finden **Sonabend** den 25. und **Dienstag** den 28. Mai statt.
Der Vorstand.
Beckers Etablissement Osternburg.
Am Himmelfahrtstage: Grosser BALL.
 Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M. Dierzu ladet freundlich ein **Aug. Becker.**

Neue Wilhelmsh. Str. 63
 bei **Petersen** giebt es vorzügliche Cigarren in allen Preislagen, namentlich eine **schöne 5 Pfg.-Cigarre.**

Unserem allverehrten Mitbürger **Chr. Söker** und seiner lieben Frau, die heute im trauten Familienkreise das Fest der **Silber-Hochzeit** begehen, bringen wir aus diesem Anlaß unsere herzlichsten Glückwünsche dar. **Mehrere gute Freunde.**

Unserem Freunde, Reisetkollegen, Statbruder und blinden Vessen **August G.** zu seinem Wiegenfeste ein **donnerndes Hoch!** daß die ganze Eisenbahnstraße wackelt, gerade wie 1866. **Die Preise.**

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen 7 Uhr starb nach vierzehntägiger qualvoller Krankheit unser innigstgeliebter Sohn u. Bruder **Heinrich** im Alter von 6 Jahren 2 Monaten, was wir Freunden und Bekannten schmerzerfüllt zur Anzeige bringen. Bant, den 22. Mai 1895.
D. Herzog und Frau nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Sonnabend den 25. Mai, Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Anterstr. 5, aus statt.

Beilage zu Nr. 119 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant, Donnerstag den 23. Mai 1895.

Der Nord-Ostsee-Kanal.

Über die Geschichte, den Bau und die Bedeutung des demnächst zu übergehenden Nord-Ostsee-Kanals lesen wir in der „Frankf. Sta.“ folgendes: Der Kanal, Nordsee und Ostsee durch einen Kanal zu verbinden, der den langen und gefährlichen Umweg durch das Skager-Rak und über Kopenhagen erspart, ist uralte. Berücksichtigt wurde er in kleinstem Maße schon vor 500 Jahren durch den Stednig-Kanal, der die Stednig, einen Nebenfluß der Trave, mit der bei Lauenburg in die Elbe mündenden Devesau verbindet; der Kanal, von 1391 bis 1398 ausgeführt, ist nur für ganz kleine Schiffe fahrbar. Im Laufe der Jahrhunderte wurden Theile von Deutschen, theils von Dänen viele Pläne gemacht zur Herstellung eines größeren Kanals, und endlich konnte 1784 der Eider-Kanal eröffnet werden. Er ist 172 Kilometer lang und wurde zuerst von durchschnittlich 4500 Schiffen jährlich benützt. Aber er ist nur 3 1/2 Meter tief und im Durchschnitt oben nur 31 Meter breit, so daß er dem Bedürfnis der großen Schifffahrt nicht genügt. Dazu kam Deutschlands wachsende Seemacht, die ebenfalls wie der Handel eine direkte große Verbindung zwischen beiden Meeren immer wünschenswerther machte. Aus dem Bedürfnis wuchs endlich die That. Der vom Hamburger Rhetor Dahlström 1878 entworfene Plan wurde von der Reichsregierung zur Grundlage eines neuen Planes gemacht und dieser in den Jahren 1885 und 1886 vom Reichstag und vom preussischen Landtag einstimmig angenommen. Die Kosten wurden auf 156 Millionen veranschlagt, wozu Preußen mit Rücksicht auf die Vorteile des Kanals für seine Provinz Schleswig-Holstein 50 Millionen jenseits beitrug; die übrigen 106 Millionen schloß das Reich vor. Der Kanal ist 99 Kilometer lang; er mündet im Westen bei Brunsbüttel in die Elbe, im Osten bei Holtensau in den Kieler Bufen. Der Kanal ist auf Meereshöhe angelegt, hat also keine Schleusen. Nur am Eingang und am Ausgang befinden sich riesige Schleusenthore, von denen das westliche wegen der starken Fluth der Nordsee, meist geschlossen sein wird, während das östliche, wegen der geringen Niveau-Veränderung der Ostsee, fast immer offen bleiben kann. Außer den Seen, die der Kanal durchschnitten, sind sechs Ausweichestellen angebracht, so daß die größten Krieges- und Handelsschiffe bequem aneinander vorbeifahren können. Die Tiefe des Kanals beträgt 9 Meter mehr als der Tiefgang der größten Schiffe; die Breite des Kanals beträgt an der Sohle mindestens 22 Meter, an der Oberfläche mindestens 67 Meter. Zum Theil wurden bestehende Anlagen, Seen, die Eider u. s. w. benützt; zu durchschnitten war der 25 Meter hohe Heidekrüder, und im Ganzen mußten 78 Millionen Kubmeter Erde ausgehoben und fortgeschafft werden. Das gibt schon einen Begriff von der ungeheuren Arbeit, die zu leisten war. Nicht minder bedeutend sind die technischen Leistungen, zu denen alle Fortschritte der modernen Wissenschaft verwendet wurden. Die Kanalarbeiten sind daher in den letzten Jahren in keinem Maße das Weltergeißel von Technikern aller Länder gewesen. Eisenbahnen und Straßen führen theils auf festen, theils auf Dreieckstrümpfen über den Kanal; erstere sind so hoch angelegt, daß auch die größten Schiffe hindurchfahren können, ohne die oberen Stangen streichen zu müssen. Der Bau ging rasch voran, am 3. Juni 1887 wurde der Grundstein gelegt; die in Aussicht genommene achtjährige Bauzeit ist also richtig eingehalten worden.

Der Werth des Kanals für die deutsche Marine und die Vertheidigung Deutschlands zur See liegt auf der Hand. Er ermöglicht es, die im Norden und Osten getrennt liegenden Seesträfte innerhalb weniger Stunden auf einem einzigen Punkte zu vereinigen. Nicht minder klar sind die Vorteile des Kanals für Schifffahrt und Handel. Der Handelsverkehr zwischen Nordsee und Ostsee wurde von 1871 bis 1880 auf 12 1/2 Mill. Register-Tonnen geschätzt; in den Jahren 1880 bis 1887 stieg er auf 16 1/2 Mill., für 1894 betrug er etwa 18 1/2 Mill. Die Zahl der Schiffe, die er beschäftigte, beträgt jetzt 32 000, 1882 waren es 36 000. Diese Abnahme rührt davon her, daß immer größere Schiffe gebaut und die kleineren ausrangirt werden. Die amtliche Statistik weist nach, daß die Mehrzahl der Schiffe aus der Ostsee nach den Elbebüden, Westerbüden, Amsterdäm, Rotterdam, Belgien, Armeelkanal (Amerika), London, Osimbeu, Hull, Newcastle und Ost-Australien geht; sie alle nehmen, wie ein Blick auf die Karte zeigt, an der Bogenverföhrung durch den Kanal Theil; nur für die Schiffe nach Nord- und Westküste fällt eine Verköhrung weg. Das Kamlische gilt für die Schiffe, die aus der Nordsee nach der Ostsee fahren.

Nachtheile der Kanalwerke an Zeit und in Folge dessen auch an Geld und Material machen die Schiffe, die aus den genannten Punkten der Nordsee in die Ostsee fahren. Kiel, Kronenbüden, Swinemünde, Danzig, Königsberg, Rostock, Elbau u. s. w. fahren. Die Erparnisse wird bei Dampfern auf 65 und bei Seglern auf 16 Mark per Tag und 100 R.-L. berechnet; das macht, da Dampfer durchschnittlich 700 und Segler 450 R.-L. fassen, für erstere eine Erparnis von 450, für letztere von 72 Mark täglich. Nach vorsichtiger Schätzung sollen jährlich 18 000 Schiffe den Kanal benutzen mit 5 1/2 Mill. Register-Tonnen; die Kanalabgabe soll 75 Pfa. per Register-Tonne betragen, es würden somit nahezu 4 Millionen Einnahmen erzielt werden. Die Betriebskosten sind zu 2 Mill. veranschlagt, es würde sich also immer noch eine Vergrößerung des Anlagekapitals ergeben. Diese Rentabilitätsberechnung wird in ausländischen nautischen Kreisen bezweifelt, und so hat sich z. B. auch der österreichisch-ungarische Seebaden-Verband dahin ausgesprochen, daß der große Weltverkehr nach wie vor durch den Skager-Rak, d. h. über die Nordspitze von Dänemark sich bewegen werde. Dabei ist aber vergessen, daß der Kanalweg nicht bloß eine Erparnis an Zeit und trotz der Kanalabgabe auch an Geld ist, sondern auch eine unbedingte Sicherheit darbiertet. Wenn man bedenkt, daß nach statistischen Ziffern im Skager-Rak durchschnittlich im Jahr 200 Schiffe scheitern, während im Kanal jedes Risiko fehlt, so kann man nicht zweifeln darüber sein, welchen Weg die Schifffahrt vorziehen wird. Der Erfolg des großartigen Werkes steht daher jetzt schon ziemlich fest.

Soziales.

— Ein Bild fürchtbaren Jammers boten zwei obdachlose Wöchnerinnen, die am Sonnabend und Sonntag in eine Berliner Anstalt eingeliefert wurden. Die Eine hatte das häßliche Obdach in Anspruch genommen und mußte von da aus mit einem Krankenwagen der Anstalt zugeführt werden, wo sie alsbald einem Knaben das Leben schenkte. Die Andere, die aus Jasmund auf Rügen kam und 32 Jahre alt ist, hatte auf einem Hausboden geschlachtet und wurde am Sonntag früh gegen 5 Uhr vor dem Hause Wilsenbuerstraße 19 hilflos aufgefunden.

Ein Schuhmann brachte sie nach einem Krankenhause, wo sie ein Mädchen zur Welt brachte, noch bevor sie in einem Zimmer Aufnahme gefunden hatte.

Vermischtes.

— Aus Mecklenburg. In dem mecklenburgischen Dorfe Dassow erhielt eine Frau eine Polizeistrafe von 2 Mk., zu denen 1,50 Mk. an Gebühren und Auslagen kommen, weil sie bei der Beisetzung ihres verstorbenen Kindes am offenen Grabe ein Gebet gesprochen hatte. Die arme Frau, deren Mann seit mehreren Jahren arbeitsunfähig ist, hatte nach ihren Angaben den Ortsgeistlichen zur Teilnahme am Begräbniß gebeten und dieser hatte auch gesagt, er „wolle sehen, ob er kommen könne“. Er war aber nicht erschienen und um nun „Ihr Kind nicht wie einen Hund verscharren zu lassen“, hatte die Frau im Beisein mehrerer Nachbarleute am offenen Grabe folgenden Beschwöhrvers gesprochen: „Hier liegt und schläft Du ganz in Frieden — Dir weil Dein Gütte bei Dir wacht. — Von Jesu bleibst Du ungeschieden — Auch in der letzten Todesnacht. — Er lenkte Deine Tageszeit — So früh schon zu der Ewigkeit. Amen.“ Die Geleite sind dazu da, daß sie erfüllt werden, und die Polizei ist geschaffen, für die Beobachtung dieser Geleite zu sorgen — und sollte dabei auch ein armes Weib, das in ihres frommen Herzens Einsicht dem todtten Kinde den letzten Scheidegrüß nachschmeckt, mit 3,50 Mk. event. zwei Tagen Haft bestraft werden! — Nachträglich hat nun der Pastor von Dassow in einer Reihe von Blättern eine Vertheidigung vom Stapel gelassen, worin er zwar behauptet, daß er im Einverständniß mit der Frau zum Begräbniß nicht erschienen sei, jedoch die Hauptsache zugiebt, daß gegen die Frau ein Strafbefehl erlassen worden ist, den er nur veranlaßt haben kann. Nach dem Erscheinen dieser Vertheidigung haben einige Stammgäste des Restaurants „Aquarium“ zu Gierben, in der Absicht der Frau eventuell zu helfen, bei ihr angefragt, ob sich die Angelegenheit so verhalte, wie sie oben mitgetheilt. Die Frau antwortete prompt auf das Schreiben, daß es leider Wahrheit sei, was die Blätter über ihren Fall geschrieben, sie habe den Pastor wiederholt aufgefordert, zu erscheinen, welcher Aufforderung er aber nicht nachgekommen sei. Die Strafverfügung habe sie auch erhalten, jedoch Einspruch erhoben und komme die Sache am 24. Mai vor dem Schöffengericht zu Geesebühl zur Verhandlung. Die Frau spricht in dem Briefe dann noch die Vertheidigung aus, daß sie hereinfallen werde. — Was wird nun der Herr Pastor von Dassow dazu sagen?

— Zwei Städte in Flammen. Aus Petersburg wird vom 18. Mai geschrieben: Der Feuersbrunn in Bresk-Bitow ist eintaufendshundert Häuser zum Opfer gefallen. Drei Viertel der Stadt sind zerstört, zwanzig Menschen sind ums Leben gekommen. Die Bewohner lagern auf freiem Felde. Die Hotels und mehrere größere Geschäftshäuser sind intakt geblieben. Auch die Stadt Kobryn liegt in Flammen. Aus den Trümmern der zum Theile niedergebrannten Stadt Bresk-Bitow sind noch weitere Leichen herausbefördert. Das Elend der unter freiem Himmel kampfernden Bevölkerung ist ein sehr großes.

Schwaffer.

Donnerstag, den 23. Mai . . . Vorm. — Nachm. 0, 9
Freitag, den 24. Mai „ 0,27 „ 0,53

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. G. Rer.

79)

Nachdruck verboten.

Aber immer von Neuem warfen sich die Krieger mit bewunderungswürdiger Todesverachtung auf das kleine Hüflein, das fest geschlossen, von müthiger Energie besetzt, daselbst und die Angriffe der Massai fastblutig zurückwehrte. Mehrere Male kommt es zum Nahkampf, und ein furchtbares, entsetzliches, blutiges Ringen. Mann gegen Mann, entspinnt sich dann. Die kaltblütige Tapferkeit der deutschen Truppe, die besseren Waffen, die Hinterlader und Revolver, sie müssen den Sieg über die Tollkühnheit der Massai davontragen. Aber neue Scharen drehen aus dem finsternen Walde hervor, die Uebermacht der Feinde scheint zu groß — da ergreift plötzlich ohne sofort erkennbare Ursache eine Panik die Gegner.

In einiger Entfernung, im Rücken der Massai, mattern Gewehre, eine Handvoll sudanesischer Soldaten wirft sich, aus dem dunkeln Walde hervorbrechend, auf die Massai. Neues Ringen Mann gegen Mann! Ein keuchendes Handgemeine! Wilde Schreie, jauchzender Triumph! Der Hinterhand der Massai ist getroffen, und wie gepenstliche Teufel verschwinden sie mit langen Sprüngen in das Dickicht. Doch manchen Tobten, manden Schwerverwundeten haben sie zurücklassen müssen. Der Kampfplatz ist besetzt mit todtten und herdbenden Massai, und aus den Gebüden erschallen die Schmerzensrufe der Verwundeten. Aber auch die Truppe Walters hat schwere Verluste erlitten. Schwach Mann war die Expedition stark, jetzt zählt sie nur noch vierzig Verwundete. Und Walter?

Bewußtlos, mit geschlossenen Augen und blutüberströmtem bleichen Angesicht liegt er da, unterstützt durch Jussuf, der ihm mit einem Tuch das Blut absumwischen bemüht ist. Theilnahmslos umfließen die schwarzen Soldaten

den tapferen Führer, dessen linke Schulter ein Messiaspfer durchbohrt, während ein Schwerdtlieb seine Stirn getroffen hat.

Ein anderer Offizier in der Uniform der deutschen Schutztruppe, eine schlante, jugendliche Gestalt, drängt sich durch die Umstehenden und beugt sich besorgt über den Verwundeten.

„Ist er todt?“ fragt er den Diener.
„Nein, Dana“, entgegnet Jussuf, „aber schwer verwundet.“

„Bei unserer Karamane befindet sich ein Arzt. Laufe Einer zurück und hole ihn herbei. Die Karamane muß schon ganz in der Nähe sein, wir sind ihr vorausgeheilt, da wir den Rärm des Geschehens hörten. Einkneifen tragt den Verwundeten in das Feld.“

Ein Dutzend Hände strecken sich aus, um Walter in das Feld zu tragen. Dort war er auf ein Lager von Decken und Mantel gebettet und warm eingehüllt. Nach kurzer Zeit erheben der Arzt, dessen Verwundungen es gelang, den Verwundeten in das Leben zurückzuführen.

„Mit großen, erlauchten Augen blühte sich Walter um.
„Wer sind Sie?“ fragte er mit schwacher Stimme den Arzt.
„Wo bin ich?“

„Vor Allem verhalten Sie sich ruhig“, entgegnete der Arzt. „Sie befinden sich in guten Händen. Mein Name ist Doktor Kohlrusch von der deutschen Schutztruppe.“

„Doktor Kohlrusch! Von der Viktoria-Expedition?“
„Allerdings. Wir befanden uns in der Nähe, als Sie von den Massai angegriffen wurden, und Lieutenant v. Waldenburg eilte mit den Sudanesischen Jhnen zu Hilfe, so daß die Massai übermächtig werden konnten.“

„Und Lieutenant v. Waldenburg befindet sich ebenfalls hier?“ fragte Walter, während ein Strahl der Freude sein bleiches Antlitz erhellte.

„Ja, da ist er!“
In diesem Augenblick trat Herbert v. Waldenburg in das Feld.

Er eilte auf Walter zu, der ihm lächelnd die rechte Hand, welche nicht durch die Verwundung getroffen war, entgegenreckte.

„Ich danke Ihnen, Herr v. Waldenburg, für die rechtzeitige Hilfe. Ich sollte Ihnen Hilfe bringen, und nun haben Sie mich vor dem Untergange gerettet.“

„Nun, Sie wären auch wohl allein mit den Wilden fertig gemordet“, meinte lachend Herbert v. Waldenburg. „Aber jetzt lassen Sie sich erst einmal begrüssen! Sehen erfahre ich Ihren Namen, den ich aus den Briefen meiner Schwester kenne. Wir sind Freunde, auch ohne daß wir uns kannten. Meine Schwester schreibt mir, daß Sie mir viel zu erzählen hätten. Ich sollte Ihnen vertrauen, wie man einem Bruder vertraut. Wenn folches meine stolze, edelmüthige Schwester schreibt, dann hat sie gewißlich begründete Ursache dazu. Ich begrüße Sie als meinen Freund und Bruder.“

Der Schein des Feuers beleuchtete hell das erregte Antlitz des jungen Offiziers und Walter erkannte sofort die Ähnlichkeit mit dem stolzen Angeficht der Schwester. Das waren dieselben großen, feurigen blauen Augen, der stolze geschrittene Mund, die blonden, leichtgewellten Haare, die hohe, schlante, biegsame Gestalt! Nur der hochsteigende, reine Ausdruck, der Malteser Erscheinung verklärte, fehlte dem jungen Mann, dessen tiefgedrängtes Antlitz jetzt eine kräftige, männliche Energie zeigte, wenn auch in den lachenden blauen Augen der Leichtigkeit der frohsperzigen Jugend lauerte.

Walter drückte Herberts Hand herzlich.
„Ich freue mich, Sie begrüssen und Ihnen die Grüße Ihrer Schwester bringen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer ein gutes Bett

Vertrauen entgegen bringen; wir würden dieses Vertrauen, welches wir uns im Laufe der Zeit durch unsere Reellität erworben haben, aufs Spiel setzen, wenn wir uns dazu verständen, mit Schundwaare zu schleudern. Man kann nur in den Geschäften wirkliche Vortheile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkaufen von Waare ermöglicht.

kaufen will, findet in unserer Ausstellung fertiger Betten stets eine große Auswahl. Schundwaare, wie dieselbe häufig in den Zeitungen angeboten wird, liefern wir nicht, da sich dieses nicht mit unserem Grundsatz: nur gediegene Waaren zu führen, vereinigen läßt. Beim Einkauf von Betten muß man dem Kaufmann ein gewisses Man kann nur in den Geschäften wirkliche Vortheile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkaufen von Waare ermöglicht.



Wulf & Francksen.

Schützenhof zu Bant.

Am Himmelfahrtstage:

Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Am Himmelfahrtstage:

Großer öffentl. Ball

mit verstärktem Orchester.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement für ganzen Abend 1 Wr.

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

C. Heilsehmidt.

Hotel zur „Krone“ in Bant.

Am Himmelfahrtstage:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein

J. F. Gloystein.

Colosseum Bant.

Am Himmelfahrtstage:

Grosses Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

C. H. Cornelius.

Central-Halle Bant.

Am Himmelfahrtstage:

Öffentliche Tanzmusik.

Entrée frei.

Es ladet freundlichst ein

F. Krause.

Gasthof „Cap Horn“.

Am Himmelfahrtstage:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein

E. Decker.

Rüstringer Hof.

Am Himmelfahrtstage:

Großes Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Dierzu ladet ergebenst ein

Ch. Frier, Ulmenstraße.

Sadewasser's „Civoli“.

Am Himmelfahrtstage:

Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein C. Sadewasser.

Hotel zum Banter Schlüssel.

Am Himmelfahrtstage:

Grosser öffentlicher Ball.

Dierzu ladet freundlichst ein

D. H. Janssen.

Zum Mühlengarten.

Am Himmelfahrtstage:

Großer öffentlicher Ball.

Dierzu ladet freundlichst ein

Wwe. Winter.

Bernh. Dirks

Fahrrad-Lieferant der Kaiserlichen Marine-Behörden.

Grösstes hiesiges Fahrrad-Geschäft.

Zweit großes Lager in

Außerst niedrige Preisstellung.

Naumann
Opel
Brennabor
Witchleß
All right
Humber



Fahrrädern

vorzüglicher Qualität und Konstruktion.

Mit den neuesten Verbesserungen, auch hinsichtlich der äußeren Ausstattung, versehen, entsprechen die Räder allen Anforderungen. Besonders mache ich aufmerksam auf eine ganz neue Ueberziehungsart, wodurch ein außerordentlich leichter Gang und gegen früher eine weit größere Fahrgeschwindigkeit der Räder erzielt wird.

Permanent 40 bis 50 Räder auf Lager.

Alle Räder werden in Tausch genommen.

Contacte Zahlungs-bedingungen.

Größte Auswahl in fert. Herren- u. Knaben-Garderoben i. Spezial-Geschäft von Franz Jakubezyl, Schneiderm., Markt- u. Kielerstr.-Ecke.

Da ich als Fachmann jedes Stück genau auf Sitz, Arbeit und Qualität prüfe, so bin ich in der Lage, jeden Kunden am besten und billigsten bedienen zu können.

Empfehle mein großes Lager in den modernsten Stoffen, als: Buckskins, Chevots und Kammingarne, deutsches und englisches Fabrikat.

Anfertigung tadellos eleganter Garderobe nach Maß. Billigste Preise. Spezial-Geschäft von Franz Jakubezyl, Schneidermstr., Markt- und Kielerstraßen-Ecke.

Verantwortlich für die Redaktion: I. B. Carl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hüb. & Co. in Bant.